

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Nr. 17.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 27. Februar 1909.

34. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Der kommissarische Ehrenamtmann, Kammerdirektor Dr. Mertens zu Laasphe ist vom Herrn Ober-Präsidenten gemäß §§ 27, 99 Nr. 2 der Kreisordnung für die Provinz Westfalen vom 31. Juli 1886 zum Ehrenamtmann für den Domänenamtsbezirk des Fürsten zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein ernannt worden.

Verleburg, den 19. Februar 1909.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Verschlechterte Friedensaussichten.

Als das Ministerium Milovanowitsch vor wenig Tagen seinen Platz räumen mußte, empfahl es sich dem Serbenvolke durch eine Abschiedserklärung, es schimpfte nämlich auf Oesterreich. Das hinterließ an sich weder zu Wien noch Pest, noch wo sonst in der Welt ehrliche Friedensfreunde wohnen, irgend welchen Eindruck. Man weiß genau, wo man loschlagen möchte und es doch nicht kann, und wo man umgekehrt es könnte, aber nicht mag. Jene Ministererklärung hatte aber noch ein Anhängsel: Würde je Oesterreich sich erdreisten, den Säbel in der Hand, Serbien zur Einstellung seiner Rüstungen zu zwingen, so möge man das nur wagen. Serbien werde dann nicht verlassen dastehen.

Das war das erste Zeichen dafür, daß Rußland gerade jetzt, wo bereits die friedliche Lösung der Balkanfragen vollständig gesichert erschien, einen Frontwechsel vorgenommen hat, daß es irgendwelche geheime Zusagen dem mißvergnügten Serbenvolk gemacht haben muß, um für die Zukunft sich einen überwiegenden Einfluß auf das außereuropäische Südwesten zu sichern. Ist die russische bisher aus sehr erklärlichen Gründen immerhin friedliebende Regierung diesen Schritt freiwillig? Es liegt wohl näher, ihn als eine Folge jener panslawistischen Treibereien aufzufassen, die den innern Jammer Rußlands durch einen der Volksleidenschaften blind erregenden frischen, fröhlichen Krieg gegen den „Erbsfeind“ vergessen machen möchten. Wenn Serbien dank russischer Hilfe Bosnien sich einverleibt, so würde Oesterreich von Rußland und seinen Verbündeten völlig umklammert sein. Ohne das bleibt Serbien ein vom Meer abgeschnittener Zwergstaat ohne Bedeutung. So verstanden die Panslawisten denn, daß der Krieg zwischen beiden unausbleiblich sei und genau so ein daraus mit Notwendigkeit entspringender russisch-österreichischer Krieg. 1876 hätten auch zunächst die Serben und Montenegriner nur, von russischen Freiwilligen unterstützt, gegen die Türken im Felde gestanden, aber schon 1877 habe Rußland selbst dieser den Krieg erklärt. Genau so würden sich jetzt die Verhältnisse entwickeln, nur daß ein Krieg gegen Oesterreich im Zarenreiche viel volkstümlicher sei, als der gegen den Sultan.

Der größte Teil des russischen Heeres hat im Westen und Südwesten des Reichs seine Standquartiere, also sehr nahe der österreichischen Grenze, da gilt es denn doch nicht

zu vergessen, daß selbstverständliche Pflicht dem Donau-Staat gebietet, sich militärisch von den Ereignissen nicht überraschen zu lassen.

Hierzu tritt ein Tagesereignis von höchster Wichtigkeit. Frankreich nämlich hat, wie es versichert, aus reinem Friedensinteresse die Mächte eingeladen, in Wien zur Beilegung des serbischen Streites vorstellig zu werden. Während England zustimmte, lehnte das Deutsche Reich mit aller nur wünschenswerter Entschiedenheit seine Teilnahme ab. Vorstellungen seien einzig und allein nach Belgrad zu richten, da dort und nicht in Wien die noch immer Europa bedrohende Kriegsgefahr ihren Sitz habe.

Selbstverständlich ist diese Ablehnung nicht ohne vorherige Fühlungnahme mit unserem österreichischen Verbündeten erfolgt. Nun und nimmer durften wir uns an einem Schritt beteiligen, den Oesterreich als eine Art Druck hätte empfinden können. Während dieser Meinungs-zwiespalt unangenehm die Lage bedenklich zu verschärfen droht, lenkt Frankreich alsbald recht verständlich ein. Der Friede der Welt sei wichtiger, als durch nichts begründete serbische Herzenswünsche, meint der offiziöse „Temps“; möglich also, daß tatsächlich aus der Vorstellung bei der österreichischen eine solche bei der serbischen Regierung wird.

Hinter der serbischen tritt die bulgarische Angelegenheit zurzeit weit in den Hintergrund. Wie ungleich anders steht der tatkräftige, aber besonnene Ferdinand da, als sein serbischer Nachbar? Ein wahrhaft königlicher Empfang ist dem Fürsten in Petersburg zuteil geworden, wo man gar zu gern sich dem einst so schlecht behandelten Bulgarenvolke wieder anfreunden möchte. Aber in russisches Schlepptau wird sich „Bar“ Ferdinand — der Titel bedeutet nach bulgarischer Uebersetzung König, nicht Kaiser — auf keinen Fall nehmen lassen. Gerüchtwiese verlautet, daß er auf seiner Rückreise Berlin aufsuchen will. Vergesse man nicht, daß er unmittelbar vor seiner Selbstständigkeitsklärung ein hochwillkommener Gast Kaiser Franz Josephs war. Es dürfte den Bulgaren deshalb auch kaum unangenehm sein, daß die Türkei den russischen Vorschlag, die von Bulgarien an sie herauszuzahlenden Millionen auf die türkische Kriegsschuldung an Rußland von 1878 einzurechnen, rund abgelehnt hat.

Wollen die Jungtürken, die jetzt am Goldenen Horn das Heft so ganz in Händen haben, sich um die Erhaltung des Weltfriedens und genau so um die Stärkung der Machtstellung des Osmanenreiches hochverdient machen, so mögen sie eilen, die in ihren Grundlinien längst festgestellten Uebereinkommen mit Oesterreich wie Bulgarien rasch zu völligem Abschluß zu bringen.

Wehrkraft und Landwirtschaft.

Es ist unzweifelhaft und durch statistische Erhebungen nachgewiesen, daß die Abwanderung der ländlichen Be-

völkerung nach Großstädten und den Mittelpunkten der Industrietätigkeit schädigend auf die körperliche Beschaffenheit der männlichen Bevölkerung des Reichs und demnach auch nachteilig auf das Material einwirkt, das zur Ergänzung und Aufrechterhaltung unserer Wehrkraft herangezogen wird. Der General der Infanterie und frühere kommandierende General des 15. Armee-Korps W. v. Blume hat als erster in seinen Veröffentlichungen „Die Grundlagen der Wehrkraft“ und „Militärpolitische Aufsätze“ jene Zustände beleuchtet, die sich aus der Einwirkung von Landwirtschaft, Industrie und Handel auf die Beschaffenheit unserer Wehrkraft ergeben.

Haben wir alle Ursache, uns des wirtschaftlichen Aufschwunges unseres Vaterlandes zu freuen, so ist doch auch bringender Anlaß genug vorhanden, den damit verbundenen, auf dem sittlichen Gebiete liegenden Gefahren nach Kräften entgegenzuwirken. Ein Mittel hierzu besteht darin, der Entvölkerung des platten Landes vorzubeugen und der landwirtschaftlichen Bevölkerung einen einflußreichen Platz im Volksleben zu sichern. Denn wenn die Landwirtschaft allerdings an der Hebung des materiellen Reichtums des Landes in geringerem Maße als Industrie und Handel beteiligt ist, so ist die ihr angehörende Bevölkerung auch den hiermit verbundenen Gefahren weniger ausgesetzt. Sie bildet eine starke Mauer gegen die zersetzenden Wirkungen des modernen Wirtschaftslebens.

Es kann nicht ernstlich in Zweifel gezogen werden, daß die Berufstätigkeit der landwirtschaftlichen Bevölkerung die körperliche Kraft, Ausdauer und Widerstandsfähigkeiten, die vom Krieger verlangt werden müssen — mehr fördert als die Beschäftigung der meisten Industriearbeiter, besonders in den Fabriken. Feldarbeit härtet den Körper ab, die Vererbung zu Genüßleben und Ausschweifung ist auf dem Lande geringer, das materielle Leben, selbst des wohlhabenden Bauern, äußerst einfach und anspruchslos, frei von Verweichlichung. Da nun der ländlichen Bevölkerung schnell wachsender Reichtum nicht befrieden ist, so wird sie sich ihre Ueberlegenheit an körperlicher Kraft und Gesundheit um so fester bewahren. Nicht minder auch die moralischen Eigenschaften, die sie für den Kriegsdienst tüchtig machen. Mit der Liebe zur Scholle erwacht die Liebe zum Vaterlande. Für eine neue Idee läßt sich der Landmann schwer erwärmen. Aber in der Zucht des Hauses und der Gemeinde aufgewachsen, unterwirft er sich willig rechtmäßiger Obrigkeit und tritt, wie er zäh an seinen Vorstellungen und Rechten festhält, so auch für seine Pflicht mit Hingebung, Treue und Selbstverleugnung ein. Aus so gearteten Menschen werden unter richtiger Leitung wohlgeordnete, pflichttreue und tapfere Soldaten.

Die Elemente der Wehrkraft in allem Wechsel der Zeiten gesund und kräftig zu erhalten, ist eine der wichtigsten Aufgaben des Staates. Von ihrer sorgfältigen Pflege hängt in erster Linie auch die Fähigkeit zu

dieser Heimat gehörte: gegen die Menschen, die darin wohnten, und gegen tausend Sitten und Gebräuche, die sie geschaffen, gegen die Gewohnheiten und Anschauungen, in denen diese Menschen groß geworden waren und mit denen sie zu Grabe gehen würden.

Er mußte lächeln. Saß er nicht hier auf dem Wagen wie ein Handelsmann, der „hausieren“ ging mit seinen Ideen?

Der alte Halbtag war zu Hause. Natürlich. Wo hätte er auch hingehen sollen! Auf die Jagd — um sich das Rheuma noch ärger zu holen? Oder zu einem der Gutsnachbarn — wo er sich ärgern mußte über jede Kleinigkeit, die nicht nach seinem Wunsch und Willen war, über Einrichtungen und Wirtschaftsfragen, die auf seinem Gute anders und selbstverständlich besser erledigt wurden? Oder zu dem — gebildeten Dr. Neumann, der alle seine Fragen anders beantwortete, als er es haben wollte, und niemals eine Belehrung annahm? Oder gar zu den Kramsdorffs, wo man leise auftreten mußte, sehr dünnen Tee bekam und nicht das kleinste „Donnerwetter“ fluchen durfte?

Nein — dann blieb er schon lieber zu Hause und probierte — wenn es gar zu einsam wurde — ob ihn sein Weinbändler mit der letzten Sendung auch nicht betrogen hatte.

„Alle Wetter! Der Herr Amerikaner!“ begrüßte er seinen Gast und trat ihm etwas schwerfällig, aber aufrichtig herzlich und ein wenig verkniffen lachend entgegen. „Kommen Sie herein, lieber Georg — Johann, ausziehen helfen! Aber fix, fix! So — und nun herzlich willkommen! Sie lassen natürlich ausspannen — Nicht? Na — wie Sie wollen. Seid wohl auf der Tour — was — Antrittsvisiten? Unbequeme chose!

Heimliche Liebe.

Erzählung von Ewald Aug. König.

(Fortsetzung.)

„Ich glaube ja, daß Du in den fünf Jahren in Amerika anders denken gelernt hast.“ sagte sie nicht ohne einen leisen Vorwurf, „aber Du wirst von Deiner Mutter, die nun fast fünfzig Jahre nach diesen Anschauungen und Gewohnheiten lebt, nicht verlangen, daß sie etwas aufgibt, was sie diese ganze Zeit über für gut und zweckmäßig gehalten hat. — Und dann, lieber Georg, Du bist jetzt nervös und verstimmt — ich fühle das. Wir wollen später einmal wieder darüber sprechen, wenn Du Gelegenheit gehabt hast, Deine Grundsätze auch praktisch zu betätigen.“

Sie schritt zur Tür und wollte das Zimmer verlassen.

Da eilte er ihr nach, ergriff ihre Hände und küßte sie.

„Sei nicht böse, Mutter, und vor allem: erkenne meine guten Absichten nicht. Es liegt mir ja so viel daran, daß wir uns beide verstehen, und daß Du auch billigst, was ich tue. Ich werde also morgen zu Dr. Neumann fahren und verspreche Dir, auf diesem Wege dem alten Halbtag auf Satow und — wenn Du willst — auch den Kramsdorffs meinen Besuch zu machen.“

Er führte die Mutter in ihr Zimmer und war wieder der zärtliche, liebevolle Sohn, der er stets gewesen. Er fühlte es: von dieser Frau ging eine Würde und Vornehmheit aus, die ihn immer wieder gefangen nahm und zugleich stolz machte — nicht nur, weil er von ihrem Fleiß und Blute war, sondern weil sich in ihr das ver-

körperte, was für ihn das Ideal echter, edler Weiblichkeit war; und je mehr dieses Gefühl auf ihn zu wirken begann, desto stärker regten sich auch die Zweifel in ihm: War es nicht in der Tat das Beste, wenn alles beim alten blieb und er selbst ein echter Hellkopf wurde, wie alle die anderen, die vor ihm auf dieser Scholle gewesen: fromm, gottesfürchtig, dabei doch lebensfreudig und ein ganz klein wenig hochmütig? Und wenn er an die Frauen der Helldorfs dachte, vor allem an diese letzte, die seine Mutter geworden war; stand sie nicht doch unendlich höher als selbst sein Idealbild des modernen Weibes, von dem er träumte?

Er wurde nicht einig mit sich selbst und gab für heute das Sinnen und Grübeln auf.

Am nächsten Tage ließ er den Jagdwagen anspannen und fuhr nach Satow und Heinersdorf hinüber.

Es war ein stiller, klarer, märkischer Oktobertag: die Felder sahl und etwas öde, der Mischwald leuchtend und farbenbunt mit seinen tiefdunkelgrünen Kiefern und dem gelbroten Herbstlaub der Blätterbäume dazwischen; dazu der frische, kräftige Erdboden, der von den taufunkelnden Wiesen und dem umgepflügten Ackerboden aufstieg, und über dem Ganzen der klarblaue Herbsthimmel, den die reine Luft höher und weiter erschienen ließ als zu jeder anderen Jahreszeit.

Georg von Helldorf träumte nicht eigentlich, aber er hatte ein sonderbares Gefühl: die Heimat sprach zu ihm in alter Liebe, vertrauten Bildern, die Heimat, die ihm fremd geworden war in den fünf Jahren und die nun doch nur das erste Wort zu sprechen brauchte, um ihn wieder ganz in ihren Bann zu ziehen.

Und was tat er? Er hatte sich aufgemacht, um zu Felde zu ziehen gegen alles das, was doch unlöslich zu

schellem Erfolge und zu nachhaltiger Kraftentwicklung im Kriege ab. Daher sind die Maßnahmen, die von berufenen Faktoren ergriffen werden, um die Bedeutung dieser Tatsache auch weiteren Kreisen zuzuführen, mit Dankbarkeit zu begrüßen. Dazu zählt insbesondere auch der Erlaß des Kriegsministers vom 10. Dezember 1908, mittelst dessen den Truppen bekannt gegeben worden ist, daß der Kaiser die versuchsweise Einführung landwirtschaftlicher Unterrichtskurse im Heere genehmigt hat. Die Militärverwaltung hofft, bei den der Landwirtschaft entstammenden Soldaten durch die Kurse die Freudigkeit am landwirtschaftlichen Berufe zu stärken und ihre Fachkenntnisse zu fördern.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Der deutsche Reichstag erledigte am Mittwoch zunächst den Etat des Rechnungshofes und nahm dazu die Resolution der Kommission an, die eine Vereinfachung der gesamten Rechnungslegung wünscht. Ohne Debatte wurde sodann in dritter Lesung die Postdampfer-Subventions-Vorlage sowie die Vorlage über die Einwirkung von Armen-Unterstützungen auf öffentliche Rechte endgültig angenommen. Danach wurden Rechnungssachen erledigt.

Am Dienstag setzte das preussische Abgeordnetenhaus die Beratung des landwirtschaftlichen Etats fort. Es kam zu allgemeinen Erörterungen über die weitere Ausdehnung des Vollerwerbs, über die Verbesserung der Fischzucht, über das Landes-Meliorationswesen, die Moortwirtschaft usw. Ueberall wurden die im Etat für diese Zwecke ausgeworfenen Summen verändert angenommen und zeigte sich Landwirtschaftsminister v. Arnim den geäußerten Wünschen entgegenkommend. Es wurde dann noch um Unterstützung der Aufforstung des Eichsfeldes, der landwirtschaftlichen Vereine und der Obstbaugewerkschaften ersucht. Am Mittwoch folgte Fortsetzung der Debatte.

Oesterreich-Ungarn.

Oesterreich drängt zu keinem kriegerischen Zusammenstoß, hegt vielmehr noch immer die Hoffnung, daß Einflüsse in Belgrad zur Geltung gelangen werden, die der dortigen Kriegsstimmung einen Dämpfer aufsetzen. In Wien glaubt man bis zur Stunde auch nicht an eine Unterstützung Serbiens durch Rußland. Entschlossen sich Rußland dazu, so könnte das unabsehbare Folgen haben. Daß Rußland kriegerische Vorbereitungen trifft und besonders Truppenansammlungen an der galizischen Grenze vornimmt, ist richtig. Aber wenn dadurch Oesterreich auch genötigt wird, Gegenmaßnahmen zu ergreifen, so hält es doch an der Auffassung fest, daß es sich vorläufig haben wie drüben nur um Vorsichtsmaßnahmen handelt, die bei der gespannten Lage vollauf berechtigt sind. Aus österreichischen Militärkreisen verlautet auf das bestimmteste, daß Oesterreich nicht beabsichtigt, loszuschlagen, ehe es von Serbien dazu gezwungen sei, daß es aber seine Rüstungen in so ausgedehntem Maße getroffen habe, daß, wenn Serbien seine Langmut auf eine zu harte Probe stellt, der Schlag vernichtend sein wird.

Orient.

Serbiens Kriegsgeschrei dauert fort. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Serbien sind zwar nicht offiziell abgebrochen; aber der acht tägige Urlaub des österreichischen Gesandten in Belgrad, Grafen Forgach, gibt unter den gegenwärtigen Umständen doch zu denken, auch wenn er mit „Familien-Angelegenheiten“ begründet wird. Rußland zieht, wie von Wien aus bestätigt wird, starke Truppenmassen an der galizischen Grenze zusammen. 160 000 Mann österreichischer Truppen stehen kriegsbereit in Bosnien und in der Herzegowina. Zehntausend fahr- und tragbare Feldküchen, deren Be-

schaffung 16 Mill. gekostet hat, stehen den Truppen zur Verfügung.

Zehn gute Ratschläge.

um im Leben vorwärts zu kommen und keinen Menschen zu schädigen.

1. Uebe deine Kräfte: sei es nun körperlich oder geistig. Kein Preis ohn' Schweiß! Aber überhaste dich nicht, werde nicht übereilig, handle nicht voreilig. Sonst könntest du morgen noch einmal tun müssen, was du heute im Ueberreifer verbrochen hast. Wäge besonders ruhig und überlege, ehe du daran gehst, eine neue Verdienstquelle auszunühen. Es gibt Menschen, die planen sich ein ganzes Leben lang, ohne auf einen grünen Zweig zu kommen. Nicht immer geht Probieren über Studieren. Das Probieren kostet zumeist Geld, Zeit und Kraft, die rasch verpufft sind. Wäge also gründlich, bevor du einen neuen Weg einschlägst und laß dich in nichts ein, worin du noch keinerlei Erfahrungen hast. Berne aber auch, dich in eine Sache mit Fleiß und Ausdauer hineinzuarbeiten. Zeige Energie, wirf nicht sobald die Flinte ins Korn. Erfolge gleichen einer Lavine: erst geht es gar langsam vorwärts, dann aber reißt die Masse neue Massen an sich. So bringt ein Erfolg leicht zwei neue.

2. Versuche nicht alles durcheinander, um zu Geld zu kommen. Beachte einen Ader, den aber gründlich. Halte die Menschen nicht für dumme, daß sie gewisse Spitzfindigkeiten nicht herausfinden, die mit einem anständigen Geschäftsgebahren nichts zu tun haben; was ihnen der Verstand nicht sagt, sagt ihnen der Instinkt. Merkt einer von zehn, daß du im Dunkeln fischest, so sagt er's den andern neun. „Die dümmsten Bauern haben die größten Kartoffeln,“ heißt es. Warum? Weil sie einen Ader gründlich düngen, statt bald da, bald dort herum zu pflügen. Dieserhalb braucht man aber keineswegs seine Intelligenz und geistige Beweglichkeit aufzugeben. Nur gleiche dem Brennschlack, das alle Strahlen auf einen Punkt vereinigt und so zündet.

3. Verjaure aber auch nicht, indem du denkst: die Mühle muß nun von selbst klappern! Eine neue Zeit bringt neue Bedürfnisse. Sauße ab, wie's gewünscht wird. Dort ist sogar die größte Mühe umsonst, wo nichts mehr zu mahlen ist. Halte jederzeit Augen und Ohren offen!

4. Sei sorgfältig und gewissenhaft, war's in den kleinsten Dingen!

5. Sei höflich, ohne charakterlos zu sein. Manchem imponiert es mehr, wenn du ihm sagst: „Das würde ich so und so machen,“ als wenn du allen Leuten nach dem Munde redeist. Das macht dich bei den besten verächtlich, oder man hält dich gar für einen Judas.

6. Sei überall selbst auf dem Posten, soweit du nicht genügend vertreten wirst. Hast du aber verlässliche Menschen gefunden, so treibe sie auch nicht durch Schikanen fort. Menschen, die einspringen, gib's zwar genug, aber „ein neuer Wagen springt leichter aus dem Gleise als einer, der auf dem Gleis schon eine Zeit rollt.“ Vertraue deinen Leuten — ohne darüber einzuschlafen. Gib ihnen eine gewisse Macht — ohne daß du beherrscht wirst. Sag' auch einmal „nein“, wenn das „ja“ anfängt, zur Selbstverständlichkeit zu werden.

7. Spare im Kleinen. Gewiß! Aber darum setze nicht große Summen auf eine Karte. Es gibt Menschen, die ein Dreierlicht verbrennen, um ein Streichholz zu zünden. Wille nicht durch unangebrachte Knäuferei einen großen Verlust weht machen.

8. Gib innerhalb eines Jahres weniger aus, als du einnimmst!

9. Sei kein Schuldenmacher! Und solltest du durch deinen Stand — vielleicht als Kaufmann — gezwungen sein, Kredit begehren zu müssen, so nimm nicht mehr, als du aus deinem Gesamtvermögen heraus auch bezahlen kannst.

10. Prohe nicht, sonst rußt man dich. Nimm dich vor „noblen Passionen“ und Leidenschaften in acht, ohne darum auf jede Lebensfreude zu verzichten. Beschränke die immer wiederkehrenden Kosten, damit du dir und andern auch einmal einen unterhöfften Genuß verschaffen kannst.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Oberlahnkstein, 25. Febr. (Vom Hochwasser an der Bahn.) Die Bahnmündung bietet seit dem furchtbaren Hochwasser vom 4. und 5. Februar ein Bild unbeschreiblicher Verwüstung. Die gewaltigen Schutt- und Stein-

massen, die durch das Einstürzen der Ufer und Fortschwemmung des etwa 500 Meter langen Führungsbammes in Bewegung gekommen sind, haben an der Johanniskirche den Rhein auf etwa $\frac{1}{4}$ seiner Breite zugeschnitten, so daß man bei dem jetzigen Wasserstande zu Fuß bis auf ca. 100 Meter an das jenseitige Rheinufer herangehen kann. Nur eine schmale Fahrtrinne ist auf der linken Seite geblieben, durch die die Rheinschiffe einzeln passieren können. Monatelange Baggerungen sind nötig, um den Rhein wieder frei zu machen. Die Bahnschiffahrt liegt gänzlich still und erwartet dringend schnelle Hilfe. Den Wünschen der Bahnschiffer ist die Natur insofern zu Hilfe gekommen, als das Hochwasser den zwischen Rhein und Bahn eingebauten Damm forttrieb, der von den Schiffen als ein schweres Verkehrshindernis empfunden wurde. Um seine Beseitigung zu erwirken, hat man von Niederlahnkstein aus schon jahrelang vergeblich sich bemüht. Jetzt hofft man, daß eine Wiedererrichtung dieses Damms unterbleiben wird.

— Finnetrop, 25. Febr. Der Landwirt Bucke von hier hat aus Eifersucht sein Dienstmädchen mit einer Browning-Pistole erschossen und dann auf sich selbst zwei Schüsse in den Kopf abgegeben. Das Mädchen war gleich tot, während L. schwer verletzt auf den Tod darniederliegt.

— (Das Robeln in Barmen und Aachen verboten.) Infolge der zahlreichen Unglücksfälle beim Robeln hat die Polizeiverwaltung von Aachen diesen Sport verboten. Das gleiche Verbot erging in Barmen, nachdem auch dort schwere Unfälle, darunter tödliche, vorgekommen sind. In Caldorf wurde beim Robeln ein neunjähriger Knabe zwischen dem Schlitten und einem Baum eingeklemmt, wodurch ihm der Kopf vollständig vom Rumpf getrennt wurde.

— Wiesbaden, 25. Februar. (Wie sich Hochmut und Dieblosigkeit bei einem höheren Beamten äußerten.) Hier erhielt ein höherer Beamter unerwartet den Besuch eines Bruders seiner Frau, der vor Jahren als Taugenichts nach Amerika abgehoben wurde und seitdem nichts von sich hören ließ. Eines Abends klingelte es an der Haustüre des Beamten, und als das Dienstmädchen öffnete, sah sie sich einem ärmlich gekleideten und von der Sonne gebräunten und ziemlich hart mitgenommenen Manne gegenüber, der den „Herrn Rat“ zu sprechen wünschte. Er wurde vorgelassen, und zum Schrecken des Ehepaares entpuppte er sich als der Bruder Lüderich. Gepäd hatte er, außer einer Handtasche, nicht bei sich; also ein richtiger Vagabund, der der Familie ohne Zweifel zur Last fallen und sie vor aller Welt blamieren würde. Der Herr Rat, der sich für einen großen Menschenkenner hält, beriet sich eine Weile mit seiner Gattin in einem Nebenzimmer, während der Gast eine Flasche Bier leerte, und das Ergebnis der Unterredung war, daß man den Bandstreicher, der in Mexiko ansässig gewesen sein wollte, baldigt zur Tür hinaus komplementierte. Am nächsten Tag ging der Herr Rat am „Fürstenthor“ vorüber und sah dort zu seinem Erstaunen den Schwager, hochlegant gekleidet, in eine Equipage steigen, die bald davonrollte. Auf seine Erkundigung im Gasthof erfuhr er dort, daß der Fremde ein Herr aus Mexiko sei, der mit viel Gepäd eingekehrt und zwei der besten Zimmer bewohne. Bald nachher erhielten der Rat und die Frau Rätin eine Anfruchtpostkarte aus einer Nachbarstadt, worauf der Mexikaner mit herzlichem Grüßen meldete, er sei bei seinem Bruder Albert zu Besuch, und er wolle die Herrschaften nicht weiter belästigen. Wie der Rat mittlerweile vom Schwager Albert in Erfahrung brachte, ist der Mexikaner ein reicher Silbergrubenbesitzer und hat seinem Bruder, der ihn herzlich aufnahm, und der sich als mittlerer Postbeamter mit einer großen Familie kümmerlich durchschlägt, schon tüchtig unter die Arme gegriffen. Der Herr Rat ist untröstlich über seine Kurzsichtigkeit: denn er hat zwei Söhne, einen Referendar und einen Leutnant, die ihn viel Geld kosten, nebst drei unverheirateten Töchtern, die auf dem Barmenplatz ihre Zeit tötschlagen. Da wäre ihm eine Unterstützung durch den reichen Mexikaner, der unverheiratet ist, recht willkommen gewesen.

— Hamburg, 25. Febr. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Abend im hiesigen Hafen. Das Riesenschiff der Hamburg-Amerika-Linie, die „Kaiserin Augusta Viktoria“, die morgen die Ausreise nach New-York antreten sollte, nahm im Kaiser-Wilhelm-Hafen Kohlen ein. Als um 7 Uhr die Schauerleute und die dienstfreie Mannschafft zusammen mit einigen Angehörigen an Bord gingen, brachen die Kohlen des das Schiff mit dem Kai verbindenden Gangweges, und alle Personen, deren Zahl verschieden mit 20 bis 30 Personen angegeben wird, stürzten auf die Eissockeln und sanken unter. Siebzehn Personen wurden ge-

Aber ich will sie Ihnen etwas erleichtern — Johann — wo steht der Kerl denn! Johann — na endlich! Bringen Sie Wein und etwas zu essen — aber schnell! — Was? Fragen Sie nicht lange, Mamsell wird schon wissen.“

Georg von Hellborn fühlte sich bei dieser derben und polternden Ausdrucksweise des alten Barons plötzlich so wohl und heimisch. So hatte er ihn gekannt seit seinen Kinderjahren, als die Zeit hindurch, wenn er von der Schule nach Hause kam zu den Ferien und später als Leutnant auf Urlaub. Dieser Mensch vervollständigte das Bild, das ihm die Natur soeben draußen von der Heimat gegeben. Und er sagte sich, bei dem würde er wohl schwerlich Geschäfte machen mit seinem Hausieren. Aber er wagte es doch, obwohl — oder vielleicht gerade deshalb, weil es aussichtslos war. Außerdem: hier hatte er ja, was er suchte und was er immer so sehr betonte — eine Individualität.

Herr von Halbach wurde sehr aufmerksam, als Georg die erste schickliche Gelegenheit benützte, um auf sein Thema überzugehen. Sein Gesicht wurde ernst, er lehnte sich zurück in seinen Sessel, starrte mit seinen kleinen, sehr hellen blauen Augen dem Sprecher ins Gesicht und schlug die Fingerspitzen höchst nachdenklich gegeneinander. Schließlich nahmen seine Züge einen besremdeten und beinahe verständnislosen Ausdruck an.

Endlich räusperte er sich und unterbrach seinen Gast. „Nicht möglich, lieber Georg, was Sie da alles sagen! Aber ich bitte Sie — welcher Mensch hat Sie denn bloß auf solche Dinge gebracht? Ich verstehe ja von dem Ganzen absolut kein Wort.“

Georg von Hellborn knickte förmlich zusammen; so schlimm hatte er es sich denn doch nicht gedacht.

„Ja, aber“... begann er. „Nein — Spaß beiseite“ — unterbrach ihn jedoch der Alte sofort — „ich meine, wie gerade Sie dazu kommen... dem alten Hellborn sein Sohn, der für den nobelsten Edelmann im ganzen Kreise gegolten hat bis

an sein seliges Ende, der ein Vollblutaristokrat war und mit peinlichster Genauigkeit zu trennen wußte zwischen — na sagen wir mal — zwischen oben und unten. Mannchen, Mannchen, ich begreife überhaupt gar nicht, nein, faktisch nicht... Na, Georg, und dann die Sache selbst — nehmen Sie es mir nicht übel — aber das ist doch Unsinn. Sehen Sie mal, was Sie da von Zwang und Förmlichkeit in unserem Leben sagen — gewiß, das stimmt ja. Aber das muß sein, Sohnmannchen! Es würde nett werden, wenn wir alle aufeinander losfahren und uns Grobheiten sagen wollten, wie... na, wie ich es allenfalls mit den Leuten auf dem Hofe tue.“

„Und warum dürfen Sie es da tun?“ Georg war glücklich, endlich eine Stelle gefunden zu haben, an der er zupacken konnte.

Die Antwort Halbachs war ein völlig verständnisloser Blick.

„Nun, Herr von Halbach?“ Der alte Baron schüttelte den Kopf und rief ein kurzes, ruckartiges Schnauben aus, das so etwas wie ein mitteilbares Lachen bedeuten sollte.

„Warum ich das tun... darf! Ach, gehen Sie doch! Sie wollen sich einen Spaß mit mir machen.“

„Aber keineswegs. Ich frage durchaus ernst.“

„Schön. Dann will ich Ihnen auch antworten“ — er riß die buschigen Augenbrauen in die Höhe, so daß sich auf seiner Stirn eine Anzahl von Falten und Fältchen bildete, machte dabei aber ein so ernsthaftes Gesicht, daß Georg keinen weiteren Widerspruch wagte — „weil das ebenfalls sein muß — so gut wie das andere, von dem ich sprach.“ Dann wurde er plötzlich weich und gefühlvoll. „Georg, glauben Sie, daß ich immer der einsame Alte gewesen bin, den Sie heute vor sich sehen?“

„Ich denke wohl nicht.“ „Richtig gedacht!“ Er fuhr sich mit der Hand über den kahlen Schädel und nickte dann ein paarmal schmunzelnd. „Ich war sogar einmal höflich jung und alles andere eher als ein Einsiedler. Ich sage das nur, damit Sie nicht

denken, ich hätte nicht gelebt. Damals bewegte sich unser gesellschaftlicher Verkehr noch in ganz anderen und weit komplizierteren Formen als heute. Aber weiter. Glauben Sie, daß ich ein tüchtiger Landwirt bin?“

„Daran hat wohl noch nie jemand gezweifelt.“

„Schön. Und nun passen Sie auf! Glauben Sie, daß meine Leute mich lieben?“

Wieder glaubte Georg, ihn fassen zu können, und er antwortete mit einer Gegenfrage:

„Sie legen also Wert darauf, daß sie es tun?“

„Ob ich Wert darauf lege!... Der Teufel soll sie holen, wenn sie es nicht tun! Aber sie lieben mich“ — seine Augen leuchteten, als er zum Beweise seiner Behauptung hinzufügte: „Seit zwanzig Jahren hat kein Knecht und keine Magd mir den Dienst gekündigt — ich meine freiwillig oder im Bösen. Es sei denn, daß sie heiraten wollten oder eine andere Torheit vorhatten, zu der ich ja deann schließlich wohl oder übel ja und Amen sagen mußte. Und nun kommen Sie, lieber Georg, und wollen den Deutebeglückter spielen mit Gedanken wie: Humanität, wirtschaftlich: Selbstständigkeit, Gewinnbeteiligung, Gleichberechtigung... und wie Ihr demokratisches Zeug sonst noch heißt. Versuchen Sie es mal! Es heißt keiner an, sag' ich Ihnen. Keiner wenigstens von den Katowern. Da können Sie sicher sein. Was sie anders wo machen, das soll mir gleichgültig sein.“

Er reckte sich und tat einen tiefen, befriedigten Atemzug nach dieser langen Rede.

Dann streckte er seine breite, braune Rechte dem Gaste entgegen und lächelte:

„Aber Menschenchen, warum zanken wir uns eigentlich!“

Er ergriff die Flasche, die Johann inzwischen gebracht hatte, füllte zwei Gläser und trant seinem jungen Freunde zu.

(Fortsetzung folgt.)

schwemmung
Bewegung
Rhein auf
dem jehigen
senfentige
hrinne ist
schiffe ein-
find nötig,
schiffahrt
nige Hilfe.
insofern zu
Rhein und
schiffen als
Um seine
hstein aus
man, daß
wird.
von hier
ing-Bistole
en Kopf ab-
schwer verlegt
verboten.)
die Polizei-
Gleiche Ver-
darunter
Kobeln ein
Baum ein-
mpf getrennt
hmut und
rächten.)
Besuch eines
nichts nach
sich hören
Beamten,
em ärmlich
emlich hart
en Rat" zu
m Schreden
Bücherei.
sich; also
Zweifel zur
würde. Der
enne: hält,
ebenjimmer,
es Ergebnis
er, der in
Tür hinaus
er Rat am
stauen den
steigen, die
thof ersuhr
ei, der mit
er bewohne.
Kätkin eine
er Mexikaner
uber Albert
belästigen.
Erfahrung
besitzer und
der sich
kümmerlich
iffen. Der
t; denn er
utnant, die
schtern, die
a wäre ihm
ber unver-
glücksfall
Riesenschiff
hitoria", die
nahm im
die Schauer-
nigen Ange-
Schiff mit
deren Zahl
stützen auf
wurden ge-
te sich unfer
und weit
Glauben
istelt."
auben Sie,
nnen, und
tun?"
Zusel soll
eben mich"
weise seiner
en hat kein
digt — ich
an, daß sie
schatten, zu
und Amen
Georg, und
anken wie:
Gewinn-
Ihr demo-
ie es mal!
wenigstens
sein. Was
ig sein."
igten Atem-
Rechte dem
eigentlich!"
en gebracht
dem jungen
ng folgt.)

rettel, darunter vier Schwerverletzte, die übrigen mit leichten Haut-
abschürfungen. Die Zahl der Toten ist noch unbestimmt.

Der in der **Altmark** durch das Hochwasser ange-
richtete Schaden beträgt nach vorläufiger Schätzung neun
Millionen Mark. Große Sorge erweckt im Ueberschwemmungs-
gebiet die Möglichkeit des Ausbruchs einer Epidemie. Der
Arzt von Seehausen, dem die ganzen sanitären Maßnahmen
übertragen worden sind, teilt auf Befragen mit, es sei nicht
ausgeschlossen, daß der Typhus oder die Malaria ausbreche.
Der Hauptgrund zu dieser Befürchtung sei der, daß in der
ganzen Gegend das Trinkwasser aus Ziehbrunnen geschöpft
wird, die durch die Flut völlig verlandet sind. Um der
Gefahr vorzubeugen, wurden vom Generalkommando Militär-
ärzte in das Ueberschwemmungsgebiet entsandt.

In **Kleinhardtshausen** bei Chemnitz starb der 42
Jahre alte Sohn des Mühlens- und Gutsbesizers Kempfer. Der
Verstorbene soll seit vielen Jahren von den Ortsewohnern nicht
mehr gesehen worden sein. Die herbeigerufenen Leichenträger
den Ortssatz rufen, um die Todesursache feststellen zu lassen.
Dem Arzt, der schon einige Jahre im Dorfe wohnte, war überhaupt
nichts von dem Vorhandensein dieses Sohnes Kempfers bekannt.
Er erstattete infolgedessen dem Bezirksarzt Meldung. Der Tote
war ein reines Skelett und wog — 42 Pfund.

Konstantinopel, 24. Febr. (Erdbeben.) Einer
Depesche aus Sinas zufolge sind in Konstantinopel durch Erdbeben
1500 Häuser zerstört, 37 Menschen getötet und eine große Zahl
von Personen verletzt worden. Die Regierung hat eine Hilfsaktion
eingeleitet.

Eisenbahnkatastrophe in Ecuador. In der Nähe der
Stadt Guayaquil in Ecuador ereignete sich am Mittwoch ein
schwerer Eisenbahnunfall. Ein Telegramm aus Guayaquil meldet:
Ein Personenzug stürzte bei Rio Bamba infolge eines Schienen-
defekts einen hundert Fuß hohen Abhang herunter. Fünf-
und zwanzig Personen wurden getötet, vierzig trugen
zum Teil schwere Verletzungen davon.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 25. Febr. (Mischau.) Der Februar pacht
seine sieben Sachen und am Montag wird er seinem Nach-
folger, dem Benjomonat März das Regiment übergeben. Die
Herrschaft des Scheidenden war kurz, aber um so vielseitiger
war das Treiben auf der Weltbühne während der 28 Tage
des Februars. Auf politischem Gebiete hochernste Fragen, auf
wirtschaftlichem arge Schädigungen für ganze Landesteile des
Reiches, auf Vereins- und Parteigebiete imposante große Her-
schauen mit wichtigen Neben, und in geistlicher Beziehung
karnevalistischer Trubel an allen Ecken und Ranten. Dazwischen-
durch das unaufhörliche Säbelgerassel und Kriegsgeschrei im
Balkan, im alten politischen Gezeite. Der jugendliche ser-
bische Kronprinz möchte gar zu gern mit Oesterreich anbandeln
und der Welt beweisen, daß er etwas mehr ist, als das, für
was man ihn jetzt ansieht: ein Maulheld. Ob er und seine
Getreuen diese Absicht verwirklichen werden oder können, muß
abgewartet werden, auf jeden Fall ist das Spiel, das hier
getrieben wird, ein mehr als gefährliches. Möglich, daß der
März mancherlei Ueberschüsse bringt. Für alle, die sich
weniger um politische Wirren und Reibereien als vielmehr
um die Aufgaben des bürgerlichen Lebens bekümmern, ist der
kommende Monat von großer Bedeutung. Mit dem Oster-
termin haben Millionen von Familien zu rechnen, da an ihm
hunderttausende von jungen Leuten ins ernste Leben eintreten
sollen, um sich in den verschiedensten Berufen für den später
an sie herantretenden Kampf ums Dasein zu rüsten. Dies
und noch vieles andere sind ernste Fragen, deren Lösung durch
trübe Wolken am politischen Horizont uns nicht leichter
gemacht wird.

Laasphe, 26. Februar. Bei erfreulicher Beteiligung
hielt am verfloffenen Dienstagabend im Lokale des Herrn
Schuppert-Steinweg der Verein für Volksbibliothek
seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende Herr
Oberpfarrer Adams hieß zunächst die
Erschienenen herzlich willkommen und erstattete hierauf den
Jahresbericht, aus dem zu entnehmen, daß der Verein auf dem
betretenen Wege rastlos vorwärts schreitet und in dem Ausbau
der Bibliothek und damit in der Verbreitung von Volksbildung,
wozu auch die Abhaltung von Volksunterhaltungsabenden zählt,
seine vornehmste Aufgabe erblickt. Im vergangenen Jahre
sind allerdings nur ein Volksunterhaltungsabend statt, jedoch
sind für das laufende Jahr bereits deren mehrere vorgezogen.
Aus der Verwaltung der Bibliothek dürfte interessieren, daß
während des verfloffenen Jahres an 43 Sonntagen 4485 Bände
ausgeliehen wurden, mithin entfielen auf einen Ausgabetag
104 Bände. Am 23. Februar 1902 wurde dieselbe eröffnet.
In den sieben Jahren ihres Bestehens sind insgesamt 30155
Bände ausgeliehen. — Sodann wurde die Jahresrechnung

vorgetragen, die mit einem kleinen Ueberschuß abschließt und
konnte hierauf dem Vorstand Entlastung erteilt werden. Die
alsdann vorgenommene Umpfahl des Vorstandes ergab die
einstimmige Wiederwahl desselben, der Herren Oberpfarrer
Adams (Vorsitzender), Oberpostassistent Niederquell (Kassant)
und Sandmeyer (Schriftf.) Zum Besuche der Jahreshauptver-
sammlungen des Vereins für Volksbildung wurden 35 Mk.
wie vorgeschlagen, bewilligt. — Mittels Schreiben an den
Vorstand hatte der hochverehrte Bibliothekar des Vereins,
Herr Lehrer Gimatius diesem mitgeteilt, daß er zum 1. April
sein Amt als solcher niederlege. Allgemein war in der Ver-
sammlung das Bedauern über diese Absicht des genannten
Herrn, besonders in Anerkennung seiner großen Verdienste,
und wurde aus derselben heraus einstimmig der Wunsch ge-
äußert, daß Herr Gimatius sein Amt als Bibliothekar beibe-
halten möge. Gleichzeitig wurde der Vorstand ermächtigt,
jährlich eine bestimmte Summe auszuwerfen zur Deckung der
Kosten, die durch die Verwaltung der Bibliothek verursacht
werden. — Hierauf wurde die höchst angeregte verlaufene Ver-
sammlung, nachdem vorher noch einzelne Wünsche und Vor-
schläge aus der Mitte der Versammlung vorgebracht worden
waren, seitens des Herrn Vorsitzenden geschlossen.

Laasphe, 26. Februar. Auf Veranlassung der bereits
früher ins Leben getretenen Badeanstalts-Kommission
sind am Mittwochabend im Wittgensteiner Hof eine
größere Anzahl Herren aus hiesiger Stadt ein, um die Er-
bauung einer Badeanstalt ihrer Verwirklichung entgegen-
zuführen. Nachdem Herr Lehrer Gahn als Vorsitzender der
Kommission eingehend über den Stand der dieserhalb gepflogenen
Verhandlungen und Vorarbeiten berichtet, wurde zur Ab-
stimmung darüber geschritten, ob die Anwesenden für Konsti-
tutierung eines **Badevereins**, als der zweckmäßigsten Form
zur Erreichung des angestrebten Zieles, seien, deren erfreuliches
Resultat war, daß sich sämtliche Anwesenden dafür erklärten.
Der Verein wird den Namen „Badeverein Laasphe“ führen.
Es ist vorgezogen, die Anstalt als Fluß- und Schwimmbad in
der Nähe der oberen Bahnhofstraße, am Einfluß der Banse in
die Bahn zu errichten. Von dem Bau einer Warmwasser-
Badeanstalt mußte leider wegen der zu hohen Kosten vorerst
Abstand genommen werden. — Den Vorstand des Badevereins
bilden die Herren Lehrer Gahn, Aug. Imgardt, Buchhalter Bad,
Fabrikant E. Mittelmann und Landmesser Scheele, während
als technischer Beirat Herr Architekt Steinweg fungieren wird.
Der jährliche Beitrag des einzelnen Mitglieds wurde auf 2 Mk.
festgelegt. Die zur Errichtung der Anlage aufzubringenden
Kosten sind auf rund 2500 Mk. veranschlagt worden. Es sollen,
um diese Mittel zu erhalten, verzinsliche Anteilscheine à 10 Mk.
ausgegeben werden, außerdem rechnet man auch noch auf den
Eingang freiwilliger, nicht zurückzahlender Beiträge. Bis
jetzt sind von auswärtigen Laaspheern hiervon bereits 800 Mk.
gezeichnet. Eine in der Versammlung in Zirkulation gesetzte
Liste ergab an weiteren freiwilligen Beiträgen 320 Mk., ferner
46 Anteilscheine à 10 Mk. = 460 Mk., so daß bereits ein
Gesamtbetrag von 1580 Mk. zur Verfügung steht. Die Liste
zum weiteren Einzeichnen wird in den nächsten Tagen in der
Bürgerkassette zirkulieren und hofft der Vorstand auf eine rege
Unterstützung des gemeinnützigen Unternehmens. Den dann
noch erforderlichen Restbetrag beabsichtigt der Verein durch
Anleihe anzunehmen und erwartet derselbe die Unterstützung
der städtischen Behörden insofern hierbei, als die Stadt für
den Betrag sich verbürgt, woran wohl kaum zu zweifeln.

Laasphe, 26. Febr. Am gestrigen Donnerstagabend
hielt die hiesige Abteilung des L. G. V. ihre diesjährige
ordentliche Generalversammlung im Wittgensteiner
Hof bei leider nur mäßiger Beteiligung ab. Herr Rektor Groß-
mann als Vorsitzender der hiesigen Abteilung erstattete zunächst
den Jahresbericht, aus dem zu entnehmen, daß auch das ver-
floffene Jahr ein solches ruhiger Entwicklung für den Verein
war, von dem an Besonderheiten wenig zu berichten ist.
Hierauf wurde die Rechnung von Herrn Stadtschreiber Schopp-
mann vorgetragen; da sich bei derselben nichts zu erinnern
sah, konnte letzterem Entlastung erteilt werden. Der Stand
der Kasse ist ein recht günstiger. An Stelle des verstorbenen
Herrn Postmeisters Ritz wurde Herr Rentant Friedr. Schäfer
in den Vorstand zugewählt, während die auscheidenden Herren
Großmann, Gimatius, W. Fischer und Schoppmann wieder-
gewählt wurden. In die Wanderkommission traten an Stelle
der verstorbenen Herren Bredebusch und Pleitte die Herren
Reinecke und Ritz. Der Etat pro 1909 wurde nach den Vor-
schlägen des Vorsitzenden gutgeheißen; es soll ein größerer
Betrag zur Aufstellung von etwa 25 Ruhebänken in der Um-
gebung der Stadt Verwendung finden. Im Laufe des Sommers
wird der Verein auch wieder einen Ausflug mit Musik unter-
nehmen. Ueber den Stand und die Benutzung der hiesigen
Schülerherberge berichtete Herr Lehrer Gimatius. Nach Be-
sprechung noch verschiedener Angelegenheiten im Rahmen der

Vereinstätigkeit wurde hierauf die Generalversammlung vom
Vorsitzenden geschlossen.

Laasphe, 25. Febr. (Schöffengerichtssitzung
vom 24. Febr.) Vorsitzender: Herr Amtsrichter Dr. Murray;
Schöffen: Die Herren Güttenarbeiter Schaumann-Laasphehütte
und Chauffeurarbeiter Wied-Feudingen; als Beamer der Staats-
anwaltschaft: Herr Amtsanwalt Koop; als Gerichtsschreiber:
Herr Referendar Klingender. — Es standen nur zwei Sachen
zur Verhandlung. — Einen amtsrichterlichen Strafbefehl hatte
August S. in Banse erhalten, weil er im Oktober v. J. aus
servitutfreien Forstdistrikten Laub entwendet haben soll. In
der heutigen Verhandlung über den erhobenen Einspruch hielt
das Gericht eine Ortsbesichtigung für erforderlich und setzte
hierfür einen Termin auf den 6. März cr. fest. — In der
folgenden Sache hatte sich der Handelsmann Heinrich J. II.
zu Sachmannshausen wegen Mißhandlung des Tagelöhners
Wilhelm J. I. dafelst zu verantworten. Zwecks Ladung eines
Zeugen und Sachverständigen mußte Vertagung erfolgen.

Laasphe, 26. Februar. Ein Stubenbrand, der
beim Ausbrennen des Schornsteins ansehnend infolge zu
starker Rußansammlung entstanden, ereignete sich am verfloffenen
Dienstag nachmittag im Hause der Wwe. Grünbaum am
Steinweg und gab Veranlassung zur Alarmierung der Feuer-
wehr. Dieser gelang es glücklicherweise, das Feuer bald zu
dämpfen, ehe dasselbe größeren Umfang annehmen konnte.
Zimmerhin ist der angerichtete Schaden für die Besitzerin nicht
unempfindlich.

Laasphe, 26. Februar. Vor einigen Tagen hatte Herr
Förster Weber hier selbst das seltene Jagdgeld, im Revier
Bogenberg eine große Wildfange zu erlegen, ein selten
schönes und starkes Exemplar dieses besonders für die Niederjagd
sehr schädlichen Raubzeugs. Da seit über zwölf Jahren in den
Wittgensteiner Jagdrevieren keine Wildfänge mehr beobachtet
worden waren, nahm man an, daß dieselben völlig ausgerottet
seien, ist jedoch durch die obige Tatsache eines andern belehrt
worden.

Laasphe, 26. Februar. Die Radfahrerkarten
werden für die Zukunft dauernd ausgestellt. Sie müssen
aber in diesem Jahre noch einmal neu ausgestellt und dafür
die übliche Gebühr entrichtet werden.

Grundebrück, 26. Febr. Sieben Stück Hirschwild
wurden dieser Tage in der benachbarten Rühler Jagd von
den Hildesheimer Jagdpächtern zur Strecke gebracht. Darunter
befanden sich 5 Stück Rothwild und zwei geweihte Hirsche.

Grundebrück, 27. Februar. Der Volksbildungsverein für
die Kreise Siegen, Wittgenstein, Altenkirchen und Wiedenkop
veranstaltet am heutigen Abend wieder einen Volksunter-
haltungsabend im Saale des Herrn Balb. Da der hiesige
Gesangsverein, wie wir hören, auch seine Mitwirkung zugesagt
hat, so steht uns wieder ein schöner Abend in Aussicht, wes-
halb wir besonders darauf aufmerksam machen möchten. —
Nach der freiwilligen Feuerwehr hat auf heute Abend eine Ver-
sammlung einberufen, in welcher Herr Branddirektor Röh
aus Weidenau einen Vortrag über Feuerlöschwesen und Feuer-
löschgeräte halten wird. Freunde der freiwilligen Feuerwehr
werden zu diesem Vortrag willkommen sein.

Grundebrück, 26. Februar. Man kann so häufig beobachten,
daß bei festlichen Anlässen immer eine Anzahl Personen viel
zu spät kommen. Meist sind es immer dieselben und solche,
die da glauben, das Zuspätkommen wäre vornehm, gehöre zum
guten Ton. Wir finden aber diese Sitte, oder besser gesagt
Ansitte durchaus unvornehm. Manche Vereine gehen sogar
noch soweit, für diese, grundsätzlich zu spät kommenden, Plätze
zu belegen und den Anfang der Vorstellungen hinauszuschieben.
Sie beweisen damit eine Unmännlichkeit gegenüber solchen
Personen, die mit der Würde eines Vereins unvereinbar ist.
Wer zuerst kommt, hat auch Anspruch auf den ersten Platz
u. s. w. Die Zuspätkommer sind meist von dem Gedanken durch-
drungen, daß es sich der festgebende Verein zur besonderen
Ehre anrechnen muß, wenn sie überhaupt erscheinen. Nirgend
findet man das so ausgeprägt, als hier. Ganz besonders muß
dies aber solche vor den Kopf stoßen, die sich rechtzeitig einge-
funden haben und nun so lange auf den Beginn der Vor-
stellungen warten müssen, bis gewisse Leute erscheinen. Das
muß anders werden. Sämtliche festgebenden Vereine müssen
es sich zum Grundsatz machen, mit den Vorstellungen pünktlich
zu beginnen. Wer ein Interesse an den Vorstellungen hat,
mag rechtzeitig erscheinen. Keinerlei Unterschied in den Per-
sonen darf gemacht werden. Zum Fest bezahlen alle das
gleiche Eintrittsgeld, mithin haben auch alle gleiche Rechte.
Bei Festlichkeiten darf kein Standesunterschied herrschen, nament-
lich dürfen die festgebenden Vereine denselben nicht zum Aus-
druck bringen. Wenn das nicht paßt, der mag fern bleiben.
Der Verein hat keinen Schaden davon.

Sonntag den 28. d. Mts., nachm. 3 Uhr findet im Wittgensteiner Hof zu Grundebrück eine öffentliche Versammlung statt.

Tagesordnung:
Die Notwendigkeit der politischen Organisation.
Redner: Parteisekretär **Heinr. Jakobs.**
Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Der Einberufer.

Am 15., 16. und 17. April d. Js. soll in Laasphe ein
Obstbaukursus durch den Obstbauverband Westfalen und Lippe
abgehalten werden.

Etwaige Teilnehmer wollen sich bis zum 1. März d. Js. bei
den betr. Bürgermeistern bzw. Amtmännern oder im Bureau des
Unterzeichneten melden.

Berleburg, den 20. Februar 1909.

Der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Kreis-Vereins:
Dr. Schröder.

In Weidenau, Kreis Siegen,
Wohnhaus mit großer,
neuer Werkstatt, in bester Lage,
sehr geeignet für Schreiner oder
Stellmacher, verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt
Heinrich Dörr, Banse.

Rodelschlitten

in prima Dualität und
doch billigen Preisen vorrätig.
Laasphe, Aug. Imgardt.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen

unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in Tischdecken, Teppichen,
Linoleum, Portieren, Gardinen
und Rouleaux.

Fertige
♦ Betten. ♦



Zwangsverkauf.

Am 27. d. Mts., nachm.
3 Uhr versteigere ich in Herberts-
hausen öffentlich meistbietend
gegen Barzahlung:

1 Auh.

Versammlung Wirtschaft Weber
dafelst.

Laasphe, den 26. Februar 1909.

Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die Haushaltspläne der Stadt
Laasphe für 1909 liegen gemäß
§ 66 der Städteordnung vom 1.
März d. Js. ab 8 Tage lang
zur Einsicht der Eingeseffenen auf
dem hiesigen Magistratsbüro offen.
Laasphe, den 25. Februar 1909.
Der Magistrat.
Koop.

Wäscheleinen

in allen Längen, von 10—60 Mtr.

sowie feinste

Wäscheklammern

empfehlen billigst

Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe.

Wenn eine Frau

um 5 Pfennig zu sparen, einen minderwertigen Gerstenkaffee kauft, der oft unter dem Namen Malzkaffee verkauft wird, so ist das eine verkehrte Sparsamkeit. Der in geschlossenen Paketen verkaufte echte Kathrein's Malzkaffee bietet die Sicherheit, dass man einen garantiert reinen, wohl-schmeckenden und bekömmlichen Malzkaffee erhält. Verkauf in ganzen, halben und viertel Paketen. Das 1/4 Paket 10 Pfg.

Nationalliberaler Kreisverein Siegen - Wittgenstein - Biedenkopf.

Am Sonnabend den 27. Febr. d. J., abends 8 Uhr
findet im Saale des Kaisergartens in Siegen ein

Festkommers

unter Mitwirkung der städtischen Kapelle statt.

Festredner: Herr Redakteur Arthur Jung aus Köln über
„Wesen und Aufgaben des Liberalismus.“

Zu diesem Kommerz laden wir unsere Parteimitglieder, sowie alle diejenigen Reichstagswähler freundlichst ein, welche zur Haupt- und Stichwahl unserem Reichstagsabgeordneten Herrn Berghauptmann a. D. Vogel ihre Stimme gegeben haben und bitten, auch die Damen mitzubringen.

Der Vorstand.

Dr. jur. Herm. Bellebaum, Rechtsanwalt,
Vorsitzender.

Zur Besichtigung der vom 9.—11. Juli d. Js. in Dortmund stattfindenden Jubiläumsausstellung der Landeskulturgesellschaft mit einem Stamm Wittgensteiner Rindvieh ist bislang noch nicht die genügende Anzahl Tiere angemeldet worden. Die Besitzer der ausstellungsfähigen Tiere werden daher ersucht, Anmeldungen möglichst umgehend bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Erdwünscht ist die Anmeldung von Bullen, tragenden oder frisch-melken Kühen und gedeckten Kindern.

Berleburg, den 20. Februar 1909.

Der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Kreis-Vereins:
Dr. Schröder.

Öffentlicher Vortrag

des Herrn Direktors Linde aus Weidenau über

„Marokko“

am Sonnabend den 27. Februar 1909,

abends 8 Uhr

im Saale des Herrn Bald

in Erndtebrück.

Der Vortrag wird durch Lichtbilder erläutert werden.

Der Eintritt ist für jedermann frei.

Volkshilfsverein für die Kreise

Siegen, Altkirchen, Wittgenstein u. Biedenkopf.

Grundstückverpachtung.

Ich beabsichtige, mein in Birkefeld belegenes Besitztum, bestehend aus Wohnhaus mit 18 Morgen Land preiswert zu ver-pachten, event. später zu verkaufen. Im Wohnhause befinden sich 6 Zimmer, sowie Stallung für 5 Stück Vieh, Schweinestall und Scheune. 2 kleine Gärten befinden sich am Hause. Nähere Auskunft erteilt mein Bruder Heinrich Grebe in Birkefeld, oder der Unterzeich-nete.

Joß Grebe, Siegen, Austraße 3.

Großes Lager in

Bettwaren.

Fatin- und Atlas-Garment, Vrell- und Dauenkörper,

federdicht, ächtfarbig in allen Breiten und Preislagen.

Bettfedern, doppelt gereinigt, staubfrei, Pfd. M. 0.80 bis 4.50.

Dauen in weiß und grau, Pfd. 4.25 bis 8.00 M.

Spezialität: Fertige Betten.

Bett-Damaste in weiß, rosa, gelb u. rot, Bett-Siamosen, gar. waschacht,

Bett-Kattune in den neuesten Mustern, 4 38—70 Pfg.

Fertige Kissenbezüge,

Sandtuchgebild, Leinen und Weißwaren

empfehlen zu sehr billigen Preisen.

Laasphe.

J. J. METZ.

Inhaber August Mez.

Verein für Volksbibliothek.

Am Sonntag den 7. März cr., abends 8 1/2 Uhr

findet im Koch'schen Saale der

18. Volksunterhaltungsabend

unter gütiger Mitwirkung einiger Mitglieder des hiesigen Musik-vereins statt. Herr Rektor Großmann wird einen Vortrag halten über „Preußen und Deutschland von 1866 bis zur Aufrichtung des Deutschen Reiches.“

Lichtbilder über den Krieg 1870/71 werden vorgeführt.

Mitglieder des Vereins samt ihrer engeren Familie haben freien Zutritt. — Nichtmitglieder bezahlen für die Person ein Eintrittsgeld von 0.20 M.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Laasphe, Februar 1909.

Der Vorstand.

Ernst Eschmann, Photographische Anstalt,
(früher Max Stephani)

Biedenkopf und Laasphe,

Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren

Vergrößerungen und Reproduktionen

schwarz und farbig in moderner Ausführung.

Jeden Sonntag Nachmittag geöffnet.

Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Fr. Langenbach (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezüglich Wünsche sogleich per Telefon nach Biedenkopf melden wird.

Freiwillige Feuerwehr,
Erndtebrück.

Nächsten Samstag den 27. d. Mts., abends 8 Uhr wird Herr Branddirektor Klotz-Weidenau einen Vortrag halten über Feuer-löschwesen und Geräte. Der Vor-trag findet im Lokale des Herrn Wirt Sahnmannshausen hier-selbst statt und werden die Mit-glieder um recht vollständiges Er-scheinen gebeten.

Der Vorstand.

Im eigenen Interesse ver-lange man ausdrücklich
Holtes Fabrikate, als:

Vielefelder Glanzkärte.

Vielefelder Plättkärte.

Vielefelder Bughölze.

Vielefelder Cremefarben.

Vielefelder Kaiser-Matron.

Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe.

Haushaltungs-Konserven.

Gemüse und Früchte in 1 und 2-Pfund Dosen verschiedener Qualität.

Erbsen,

Größen und Karotten,

Schnitt-Bohnen,

Wachs-Brechbohnen,

Dicke Bohnen,

Stangen-Spargel,

Bruch-Spargel.

Kirschen, schwarze und rote,

Mirabellen,

Birnen,

Reineclauden,

Ananas, ganze Frucht.

Preiselbeeren in 2, 5 und 10-

Pfd.-Dosen und ausgewogen.

Getrocknetes Obst: Dampf-Ring-

äpfel, Birnen, Aprikosen, Pfirsich,

Pflaumen, Mischobst.

Gemischte Marmelade, Pflaumen-

mus, Konsum-Gelée

empfehlen zu äußerst billigen Preisen

Laasphe. Fr. Mez.

Inh.: Fr. Mez Wwe.

Von heute ab das
weltberühmte

Salvator-Bier

aus der Paulaner-Brauerei München im Anstich.

Emil Dürsch,

Wittgensteiner Hof,

Erndtebrück.

Motor.

Ein 4psd. Dampfmotor, noch im Betrieb befindlich, preis-wert zu verkaufen.

Aug. Melsheimer.

Der Preis der 70% Strom ersparenden

Osramlampe

wurde für 220 Volt 40 und 50 Kerzen von Mk. 15.—

pro Stück auf

Mk. 3.50

herabgesetzt.

Vorrätig bei

Herrn Schröder, Laasphe

Klempnerei und Installation.

Zum diesjährigen Schulwechsel

offerierte jetzt schon sämtliche

Schulbücher,

sowie zur Neueinführung Lese-

bücher und Gesangbücher.

Herrn. Belz (Eder),

Erndtebrück.

Empfehle

Blühende Blumen,

sowie Blattpflanzen,

passend zu Geschenken.

G. Kohlstaedt,

Laasphe.

Grundstücksverkauf.

Ich beabsichtige, folgende Grund-stücke aus der Hand zu verkaufen:

Im Unterdorf Haus und Hofraum, ungefähr 44 Auten groß,

Hinterm Hagenberg, Ausfeld, ungefähr 84 Auten groß,

Am alten Schlag, Weide, 270 Auten groß.

Die 44 Auten Haus- und Hof-raum eignen sich zu Baupläzen. Sämtliche Grundstücke sind bequem mit Fuhrwerk zu erreichen.

Ludwig Busch,

Erndtebrück.

Geschäftseröffnung.

Ich beabsichtige, mit dem 1. März in meinem Hause eine Ver-kaufsstelle für

Schul- u. Lehrbücher

zu eröffnen. Gleichzeitig erkläre ich mich bereit, Buchbinderar-beiten aller Art zur Beforgung zu übernehmen und bestens aus-führen zu lassen. Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, sichere ich beste Bedienung zu.

Wilhelm Weyandt (Weiels)

Erndtebrück.

Nächste Woche eintreffend:

1 Waggon Kohlen

prima Hausbrand Auf II

Bestellungen nimmt entgegen

H. Belz (Eder),

Erndtebrück.

Bringe meine

Stellenvermittlung

in Erinnerung und nehme stets Aufträge von Herrschaften und Dienstpersonal entgegen.

Wwe. Stremmel,

Laasphe, Steinweg Nr. 2.

Kellnerlehrling

zu Ostern gesucht.

Restaurations Fronhof,

Marburg a. S.

Kräftiger 15-jähriger Junge

sucht Lehrstelle als Schlosser

bei christlich geistlichem Meister.

Offerten an

Frau Heinrich Wurm,

Siegen, Schulstraße 36 II.

In meiner Buchdruckerei findet

ein gewerkter Junge auf sofort

oder zu Ostern unter günstigen

Bedingungen Stelle als

Lehrling.

Laasphe. Ernst Schmidt.

Bei

Husten,

Heiserkeit

find

Reichel's

Hustentropfen

mit wirksamstem Erfolge erprobt.

Nur echt mit Marke „Medico“

Flasche 50 Pf.

Arnica 10, Eucal-

lyptus, Salbei je 6,

Anis, Pimpinella,

destill. mit

feinst. Spiritus 70.

In Laasphe bei:

Wittgensteiner Drogerie,

Max Gink.

Gottesdienste in Laasphe.

Invocavit, 28. Februar.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Kollekte für die kirchl. Gemeinde-

pflege.

Vorm. 10 Uhr: in Niederlaasphe.

P. Stein.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hierzu Nr. 9 des Anstr. Familienbl.